

März 1943  
 nicht vorläufig  
 nicht der  
 in Buch  
 - jungen  
 er da  
 t aus  
 die, was  
 ihlfahrer  
 fröstelnd  
 Das hohe  
 Park, die  
 ungen die  
 re breite  
 ales, die  
 und tom  
 berg zu  
 notierte  
 lung, in  
 der, land  
 tern und  
 is endlich  
 schiden.  
 belegter,  
 n mit den  
 urprüng-  
 er Tafel  
 t gesehen  
 (mit, folgt)  
 Hauptbahn-  
 Bern, Bor-  
 dung seines  
 us Hanna-  
 bis 10.00:  
 re Klänge  
 Symphonie  
 unterbrachte.  
 .00, 2.00  
 22.00; Die  
 abre, Kreuz-  
 fer, 79 B.  
 Jahre, Mit-  
 tetten.  
 .00, 2.00  
 22.00; Die  
 n  
 nigen Bestell-  
 drei Eier  
 und zwar auf  
 rat.  
 t Abt. B-  
 theater  
 old  
 7.30 Uhr  
 konzer  
 (ührung).  
 ingend gefühl-  
 ausstattung  
 fe: B. B. Win-  
 um.), Klein-  
 ung f. H. M.  
 schalle, einige  
 mden in un-  
 inde.  
 unter Nr. 162  
 st. d. Bl.  
 mer  
 em Wasser  
 te mit. Nr. 160  
 stelle des Bl.  
 guterhaltener  
 pferd  
 gen Winter-  
 Gähr. Zungen  
 ntpfr. Aufz.  
 unter Nr. 161  
 stelle des Bl.  
 ngen  
 Schulgenossen  
 Frühjahr in  
 tifer, Ragold

# Der Gesellschafter

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung  
 Nagolder Tagblatt Begründet 1827

Anzeigenpreise: Die 1 Spaltige mm-Zeile oder deren Raum 8 Pfg., Stellengesuche, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg., Text 24 Pfg. für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmefrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 58

Mittwoch, den 10. März 1943

117. Jahrgang

## Größtes Aufsehen in Amerika und England

über die Erklärungen des USA-Botschafters in Moskau  
 Sowjetischer Druck auf die Vereinigten Staaten

**Moskau, 9. März.** Die Erklärung des amerikanischen Botschafters in Moskau, Standley, die Sowjetunion verführe im Ausland wie auch im eigenen Land den Eindruck zu erwecken, daß sie den Krieg allein durchkämpfe, was den Tatsachen nicht entspreche, hat in Amerika wie in England das größte Aufsehen erregt. Sie bildet ein Hauptgesprächsthema von Presse und Rundfunk auf beiden Seiten des Atlantik. Das amerikanische Staatsdepartement wurde mit Fragen überhäuft, was hinter dieser plötzlichen und überraschenden Erklärung liege und wodurch sie hervorgerufen worden sei. In amtlichen Washingtoner Kreisen erklärt man, sehr „erstaunt“ über diese Erklärung zu sein. Man hält sich im übrigen in tiefstes Schweigen und erklärte lediglich, man könne vielleicht in dieser Erklärung des Botschafters ein Zeichen dafür sehen, daß auf die amerikanische Regierung „ein gewisser Druck“ ausgeübt worden solle, um sie zu veranlassen, ihre Hilfsleistungen zu beschleunigen oder ihre Beziehungen zur Sowjetunion überhaupt zu klären. Auf mehreren Seiten wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß unter einer solchen Klärung auch die Erfüllung der Ansprüche zu verstehen sei, die von der Sowjetunion in bezug auf die künftige Gestaltung der Dinge in Ost- und Südosteuropa gestellt worden. Gleichzeitig wird von den Sowjets erneut die Frage der Zweiten Front in der schärfsten Formulierung gestellt. Den Bundesgenossen im Westen wird vorgeworfen, daß die Deutschen infolge des Fehlens einer Zweiten Front in Europa alle ihre Energien auf die Sowjetfront konzentrieren können, worauf das Nach-

lassen der sowjetischen Offensive vor allem im Südteil der Front zurückzuführen sei.



Die Schwerte für Generalleutnant Bald

Der Führer verlieh dem Generalleutnant Hermann Bald als 25. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. — Untere Zeichnung zeigt Generalleutnant Bald als Oberst im Jahre 1940 (Kriegsberichter Wilrich, S. 3.)

## Das Gesetz des Schicksalskampfes

Nie hat in der Geschichte das Schicksal uns etwas geschenkt, sondern immer mußten wir um jede Erfüllung kämpfen, schwer und hart ringen, und oft schon war, wiewohl wir aus unserem Heiße und dem friedlichen Werk unserer schaffenden Arbeit der Welt so vieles schenkten, unsere Zukunft auf das Schwert gestellt und auf jenen „Sturm der stillosen Kräfte“, dessen letzte Krönung die namenlose Tapferkeit, die unbekannteste Tat und die unerschütterliche Standhaftigkeit eines ganzen Volkes war. Immer aber stießen wir in ungeheurem Sturz in die fürchterlichste Gefahr des Unterganges zurück, wenn wir aus Kleinmut oder Verzweiflung dem Schicksal ausweichen zu können wähnten. Die Lehre und der Inhalt unserer Geschichte zu allen Zeiten sind die, daß wir unseren Weg, auf dem bisher die letzte, nun so nahe gerückte große Erfüllung uns noch immer verlagert blieb, nur aus jener Kraft des tapferen Herzens und des unerschütterlichen Mutes zu gehen vermögen, deren höchsten Inbegriff wir Heroismus nennen.

Unsere Zeit ist die Summe aller Zeiten unserer Geschichte, der vergangenen und der zukünftigen. Wir müssen noch einmal in letzter unabhängiger Entscheidung um alles kämpfen, worum je in der Geschichte der Deutschen gekämpft worden ist: wir kämpfen um die ganze Zukunft. Von uns hängt alles ab, die Krönung der Vergangenheit und die Erfüllung der Zukunft. Das ist der letzte Sinn des totalen Krieges. Und wenn wir alle zumutlichen längst wissen, daß wir in ihm und unter seinem unerbittlichen Gesetz unsere totale Bewährung erbringen müssen, so bedeutet das: wir müssen die Summe aller Tugenden des Mutes und der Tapferkeit und des ehernen Herzens, wie sie aus vielen Epochen unserer Geschichte so hell hervorleuchten, heute im kämpferischen und tätigen Einsatz des ganzen Volkes bewahren und befestigen — ja, sie noch überbieten, denn noch nie ging es in einem so unmittelbaren Sinn um die unwiderrückliche letzte Entscheidung! Das ist der Heroismus, den das Schicksal von uns verlangt, damit es uns mit seiner Erfüllung begnadet kann.

Das große Volksoffer um der Freiheit und des Lebens der Nation willen ist auch in aller Reinheit und Klarheit in den Freiheitskriegen, deren Beginn in diesen Tagen gerade 130 Jahre zurückliegt, erbracht worden, und viele große Deutsche haben es mit ihren begeistertsten Worten entzündet und begleitet: Ernst Moritz Arndt, der sprachgewaltige urdeutsche Elterbar, Fichte, der Philosoph der Deutschheit und deutscher Freiheitskämpfer zugleich, und viele große Verkünder und Wegbereiter in der Tat und im Geiste wie Schopenhauer und Clausewitz und viele andere. Jene Zeit der Freiheitskriege war eine im echten Sinne heroische Zeit, viele schöne Zeugnisse jener Tage sind auf uns überkommen.

Wieviel reicher aber sind die Voraussetzungen und Möglichkeiten unserer Zeit für die große Bewährung des ganzen Volkes im heroischen Aufschwung aller seiner Kräfte und tieferen Lebensmächte! Ging es damals zugleich noch um alte Formen dynastischer und stammesmäßiger Prägung, so geht es heute im reinen und klaren Sinn um das Volk, um nichts als das Volk selber, das unter den Fahnen der nationalsozialistischen Revolution seine endliche und wahre Einheit und Gehalt gewonnen hat.

Wurden damals die großen Kämpfer mit ihrem Wort von vielen nicht gehört und verstanden und wurden sie oft von Unbekannt und Unverständnis begleitet, so stehen wir heute alle, bis an den letzten Werkplatz und bis in die letzte Bauernhütte, unter der Gewalt des Wortes des Führers, des großen Verkünders und Verkünders, der uns alle in die unmittelbare und gleiche Bewährung des ewigen Deutschland stellt hat! Er hat uns er-

leuchtet, daß es im allgemeinen Schicksal unabhängig auch um das persönliche Schicksal geht, und daß niemand ohne sein Volk leben, und so auch niemand außerhalb der Pflicht seines Volkes stehen kann. Der Führer ist es, der das Volk durch sein Vorbild und seine Idee wieder zu jener Haltung und Gesinnung emporgelöhrt hat, aus der es fähig ist, das hohe Maß an Heroismus zu bewahren und zu beweisen, das dem Einsatz entspricht, um den es in der totalen Entscheidung über Deutschland und den ganzen Erdteil geht.

Welche unerhörten, bis dahin in der Geschichte der Völker unbekanntesten Leistungen und Taten hat das deutsche Volk schon in dem Ersten Weltkrieg vollbracht. Und auch das Vermächtnis der zahl- und namenlosen Opfer von damals müssen wir heute vollenden und erfüllen, weil damals am Berrast die unbesiegbare Front schließlich zerbrach und aus dem eigenen Kleinmut die Heimat schließlich in der letzten unerbittlichen Erprobung verlagerte. . . . Heute wissen wir es wieder, daß das Schicksal von einem Volk, das um sein Leben, um seine Frauen und seine Kinder, um seine Freiheit und seine ganze Zukunft kämpft, den ganzen, den restlosen, den totalen Einsatz verlangt, — und weil wir das wissen, sind wir stark genug in der Kraft des Glaubens, in dem Willen zur Tat und in der Härte des ehernen Herzens, jedes Opfer zu erbringen, das der Krieg von uns fordert, stark genug, unseren Weg durch alle Prüfungen und Erprobungen des Schicksals im Kriege zu Ende zu gehen, bis zum schließlichen Siege!

Wir wissen auch in letzter gläubiger Gewißheit, daß keines dieser Opfer umsonst gebracht und vergeblich sein wird. Die höchste innere Kraftentfaltung des Volkes aber nennen wir Heroismus, und im Zeichen des Heroismus müssen wir das patriotische Vermächtnis des Ersten Weltkrieges erfüllen und vollenden und darüber hinaus das Vermächtnis aller Kriege unserer Geschichte, der Freiheitskriege, der Schlachten des Großen Königs, des fürchterlichen Dreißigjährigen Krieges und der Hunnen- und Mongolenkriege, wie es in einem so erschütternden heldenhaften Gleichnis im Opfer der Helden von Stalingrad gezeichnet ist.

Worte sind oft billig und unzulänglich. Der Geist ist es, der entscheidet, die Haltung, die der Geist erzeugt, und die Tat, die der Geist entzündet. Und Taten sind es, die diese Zeit von uns fordert, — von jedem einzelnen von uns, wohnen immer das Gesetz des Krieges ihn gestellt haben man. Taten und der Geist dieser Zeit des Entscheidungskrieges, in dem es um Untergang oder höchste Erfüllung der Deutschen geht, — Taten, die der Männer von Stalingrad und ihres Heroismus in Wahrheit würdig sind!

Solche Taten aber sind, wenn sie ganz und gar aus diesem Geist geboren werden, heroische Taten, denn den Heroismus bewirken ja die Haltung und der Geist der Tat. Und solche Haltung und solcher Geist, wie die Front ihn verleiht und, so das harte Gesetz es befehligt, auch vorwärts, wollen auch wir in der Heimat beweisen, jeder an seinem Platz im Alltag und in der Stunde der großen Entscheidung in die harte Zeit auch den letzten Deutschen!

So aber werden wir siegen: durch den Heroismus der Front und einer der Front würdigen Heimat!

Kurt Rohmann.

„Dieser Krieg ist nicht der zweite Weltkrieg, dieser Krieg ist der große Rassenkrieg. Ob hier der Germane und Arier steht, oder ob der Jude die Welt beherrscht, darum geht es letzten Endes und darum kämpfen wir draußen.“  
 Hermann Göring.

## Britenpläne und der Bolschewismus

Von Helmut Sandermann

Es wird später einmal zu den größten Wertwürdigkeiten der Menschheitsgeschichte gerechnet werden, daß das britische Weltreich in den letzten Stadien seiner Existenz sich Halt und Rettung von einer Macht verschaffte, von der es wissen mußte, daß deren bläses Dasein für England keine geringere Gefahr darstellte als für die übrige Kulturmenschenheit, und deren beschleunigter Zerfall auf Europa auch für England nur katastrophale Perspektiven haben konnte.

Solche Betrachtungen vom Standpunkte des späteren Urteils der Geschichte aus sind heute freilich müßig, und wir Deutsche sind die letzten, die Anlaß haben, sich den Kopf der Engländer zu zerbrechen. Wir sehen nur die Tatsache der britisch-bolschewistischen Ehe, und wir wissen, daß sie nicht während dieses Krieges eingegangen wurde, sondern bereits lange vorher: von Seiten Englands mit vollem Bewußtsein und mit Eifer betrieben worden ist.

Schon in den Jahren vor Ausbruch des Krieges war die seltsame Bemerkung zu machen, daß die systematische Aufrüstung der Sowjets in England in gleichem Maße Befriedigung hervorrief, in dem von Deutschland aus mit Ernst auf sie aufmerksam gemacht wurde. Und als Herr Eden im Jahre 1936 seine berühmte Rundreise nach Moskau und Berlin unternahm, war bereits unverkennbar, auf welcher Seite seine Sympathien standen, und aus welchem Grunde er den Anker des britischen Staatschiffes auszuwerfen gedachte. Als es dann zum ersten Kampf zwischen Europa und dem Bolschewismus kam — in Spanien —, fanden diese angeläppelten Bande der Sympathie schon praktische Bewährung. Solange die Ruten auch nur eine Stadt der Iberischen Halbinsel noch ihr eigen nannten waren sie der Anerkennung und Unterstützung der Regierung Seiner Majestät gewiß und die spanischen Freiheitskämpfer für die britische Presse nichts anderes als „Kaufmännische“ und „Rebellen“, die bolschewistischen Nordbrenner aber figurierten als „rechtmäßige“ und „demokratische“ Regierung. Und als dann schließlich die Einkreisung Deutschlands ihren Schlußstein finden sollte, erwiesen sich britische Lords als ausdauernde Bittsteller am Hofe des roten Jaren, die sich auch durch zeitweilige Abzügen nicht entmutigen ließen. Im Gegenteil — die sichere Erwartung eines Sowjetsturmes gegen Europa war der Stab, auf den sich die britischen Kriegsbeher nach dem Frankreichfeldzug stützten, war die stille Gewißheit, mit der sie ihre Kriegsspekulation weiterführten.

Da all dies muß sich erinnern, wer die gegenwärtige Phase des Krieges beurteilt und wer die Stellung einer Kritik unterzieht, die Großbritannien gegenwärtig gegenüber den Staaten des Kontinents einnimmt. Diese haben heute erkannt, wie recht der Führer hatte, als er Europa Jahre hindurch eindringlich an die Gefahr erinnerte, die aus dem Osten droht, und es kann seinen noch so Verblendeten mehr geben, der nicht auf der Stirn der britischen Kriegsbeher den Stempel verbrecherischen Wahnsinns bemerken würde. Er wird jedoch in seinem Urteil über die Kriegsurheber insofern eine gewisse Unterfeldung machen, als er im Falle Roosevelt das Interesse der Vereinigten Staaten und ihrer jüdischen Regenten an einer Vernichtung des europäischen Kontinents als mit den Absichten der Sowjets gleichlaufend in Rechnung stellt, während er in den Churchill und Trabanten die hagerstinkendsten Amokläufer erkennt, wenn sie nur das deutsche Volk ausgerottet wüßten.

Wer gegenwärtig britische Zeitungen liest und ihre propagandistischen Vorbereitungen und Anstrengungen für das Jahr 1943 studiert gewinnt den Eindruck, als ob die Londoner Agitatoren in Erkenntnis solcher nächsteren Urteile in Europa das Bedürfnis empfänden, über die aus der britisch-bolschewistischen Bündnisstrategie resultierenden, zwingenden, logischen Schlüsse hinwegzureden. Nur so wird zum Beispiel die überraschende Gesprächigkeit über die harten Schlüsse erklärlich, die der U-Boot-Krieg den Briten verleiht. Zahlreich haben sie sich darüber ausgesprochen, jetzt plötzlich öffnen sich die Schleusen ihrer Veredsamkeit. Freilich — sie übertreiben ganz gewiß nicht in dem, was sie zu diesem Thema sagen, sondern sie bözieren ihre Mitteilungen peinlich genau und verklären nichts, was uns und der Welt nicht schon seit Monaten bekannt wäre. Doch die gegenüber dem früheren Schweigen besonders auffällige Bescheidenheit in der U-Boot-Publizistik ist doch zu auffällig, um nicht von einem bestimmten Plan geleitet und mit der letzten Absicht betrieben zu sein, im vierten Jahr nach der britischen Kriegserklärung an Deutschland und im siebenten Jahre der Freundschaftspolitik mit Moskau Europa die Phantasie eines Verteidigungskampfes vorzugaukeln. Es mag dabei vielleicht auch die Ueberlegung eine Rolle spielen, daß dem englischen Volk die schweren Verluste, die ihm bei jeder Art von Unternehmung gegen den Kontinent bevorstehen, unter einer mit dem U-Boot-Krieg verbundenen Parole sinnvoller erscheinen als unter dem Eindruck der nackten Tatsache, daß es sich um Abenteuer handelt, die von Moskau und für Moskau durchgeführt werden.

Solche agitatorischen Mäßen können das Urteil, das die europäischen Völker über England gesprochen haben, nicht mehr beeinflussen. Der Krieg Englands — als höherer Vernichtungskrieg gegen Deutschland begonnen — ist zu einem bewußten Kampf für die Bolschewisierung Europas geworden. Dies ist eine Tatsache, die unsere Talfrucht und Entschlossenheit beflügelt. Wie der amerikanische, so ist auch der britische Soldat, der versuchen sollte, seinen Fuß auf den Boden des Kontinents zu setzen, der gleiche Feind Europas wie der bolschewistische Kommisar, der im Osten seine Etappen gegen unseren Schutzwall der deutschen Wehrmacht anrennen läßt. Mit der Verbissenheit, die uns der Diktator gelehrt:







(Urheberschutz durch C. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart 22)

Gleich darauf trat Graf Egon ein. Er gab Mühlhauer einen Wink, und dieser entfernte sich.

Doktor Borngräber musterte unauffällig, aber umso gründlicher die Erscheinung des Erben.

Ein erschöpfendes Urteil war nicht möglich. Aber der junge Graf schien nervös, unruhig zu sein. In seinem gebräunten Gesicht suchte es einmal seltsam.

Dann wendete sich der Graf seinem Besucher zu. Sein Gesicht war jetzt kühl, beinahe abweisend.

Aber dadurch ließ sich der Doktor nicht täuschen. Dieser Mann trug eine nur mühsam unterdrückte Unruhe, eine heimliche Angst in sich.

„Volleirat Ritzer“, flüsterte er sich vor.

„Mein alter Diener sagte es mir bereits. Womit kann ich dienen?“ Mit kühler Höflichkeit wies er dem Besucher einen Stuhl an.

Der Doktor zog langsam das Kästchen hervor. Er beobachtete dabei ruhig den jungen Grafen. Aber dieser zeigte nichts von Erschrecken. Sonderbar!

„Dieses Kästchen — es ist Ihnen wohl bekannt, Herr Graf?“ sagte Borngräber.

Egon zeigte eine leichte Verlegenheit.

„Ich weiß nicht... was soll darin sein?“ meinte er.

„Das gestohlene Perlenband der Stuart!“

Der Doktor hatte es kurz hingeworfen. Er liebte derartige Ueberrumpelungen.

Egon machte eine leichte Bewegung der Ueberredung, aber zu seinem Entsetzen schien die Mitteilung dem jungen Grafen zu erschauern, ihm lag eine gewisse

Festigkeit zurückzugeben.

„Ah... Sie bringen mir persönlich das Perlenband zurück, Herr Polizeirat?“ sagte er. „Das ist ausgezeichnet. Sie müssen schon verzeihen... aber ich hatte niemals früher Gelegenheit, dieses Kästchen, das mein verstorbener Vater unter Verschluss hielt, persönlich in Augenschein zu nehmen. Ebenfalls wenig kenne ich den sagenhaften Schmud, der darin liegen sollte und den ein unbekannter Dieb kurz vor meinem Eintreffen entwendete. Ich habe der Sache keine besondere große Bedeutung beigelegt, denn, offengestanden, glaube ich, daß mein Vater beim Erwerb dieser Perlen irgendeinem gewiegten Fälscher zum Opfer fiel.“

Der Doktor stutzte.

„Und woraus schließen Sie dies, Herr Graf, da Sie doch die Perlen gar nicht kennen?“

„Ich habe eigentlich keinen Beweis für diese meine Annahme, es ist das lediglich ein Gefühl...“ sagte Egon lächelnd. „Darf ich das Wunder nun sehen?“

Doktor Borngräber öffnete den Deckel und nahm die Perlenfette heraus.

Der junge Graf hielt den Schmud ins Licht. Seine Hand bebte leicht — der Doktor bemerkte es genau.

„Der Mann weiß sich zu fassen.“ sagte er sich, „aber ich wette tausend gegen eines, er steht in irgendeiner heimlichen Verbindung mit diesen falschen Perlen.“

„Ein schönes Stück.“ sagte Egon in diesem Augenblick. „Ich ziehe meinen Verdacht von vornhin zurück. Ich hätte den Verlust der Perlen schließlich verschmerzen können, aber es ist selbstverständlich, daß es mich auf das höchste interessiert, zu erfahren, wo der freche Dieb zu finden ist!“

„Wir hoffen, Ihnen diese Person binnen kurzem nennen zu können, Herr Graf.“ sagte der Doktor mit festem Blick.

„Ah... Sie haben ihn also noch gar nicht?“

„Nein. Er ist entwischt in dem Augenblick, als er das

Kästchen einem Dealer übergab... und das Geld bereits eingestrichelt hatte. Der Kaufpreis betrug 30 000 Mark.“

„Die Perlen sind offenbar das Zehnfache wert...“

„Bohl müßlich. Ich bin da nicht Fachmann genug.“

„Und der Dealer? Wer ist es?“

„Ein gewisser Moses Aron, ein schlauer Fuchs, den wir längst im Auge hatten. Jetzt endlich werden wir den Mann fassen.“

„Er ist noch in Freiheit?“

„Vorläufig ja. Wir haben da unsere bestimmte Absicht. Es handelt sich für uns zunächst mehr darum, den Dieb herauszubekommen.“

Graf Egon sah nachdenklich vor sich nieder.

„Haben Sie eine Ahnung, wo der Mann zu suchen ist?“ meinte er.

„Nur sehr unklar. Ich wollte mich Ihrer Hilfe dabei verschern. Herr Graf. Der Mann muß doch wohl hier im Schloß zu finden sein.“

„Das ist unmöglich!“ fuhr der Graf auf. „Die Leute hier sind absolut zuverlässig.“

„Verzeihen Sie, es gibt scheinheilige Naturen, die jahrelang ihre Mitmenschen täuschen. Ich bin überzeugt, der Dieb stand längst mit dem Fehler in heimlicher Verbindung, brachte ihm Dinge, die verschwanden, ohne daß man etwas merkte.“

„Aus diesem Schloß meinen Sie doch nicht?“

„Allerdings! Ich wollte Sie bitten, mir darüber einige bestimmte Angaben zu machen, Herr Graf.“

„Das kann ich nicht, ganz unmöglich! Ich war lange fort, weiß auch kaum, was mein seliger Vater, der allerdings von seinen früheren Auslandsreisen mancherlei kostbare Dinge mitbrachte, ansammelte. Vielleicht, daß der alte Mühlhauer, der Leibdiener meines Vaters, eine bessere Auskunft geben kann.“

„Ich möchte diesen Mann nicht selbst verhören. Das überlasse ich Ihnen, Herr Graf. Sie geben der Polizei dann wohl Nachricht.“

(Forti folgt.)

### Württemberg

aus Stuttgart kurz notiert...

Bei der letzten Reichsstraßenreinigung des Krieges, WSW, hatten die Kampfliederungen der Partei durch eine Reihe von Veranstaltungen die spendefreudigen Volksgenossen an sich gefesselt. So die H durch ein Soende-Wunschkonzert am Hauptbahnhof, das WSW durch Ausstellung fünf verschiedener Flugzeugtypen auf dem Schloßplatz, außerdem durch Festflüge mit Benzinmotorbooten und schließlich noch durch eine Modellschau deutscher und englischer Kriegslflugzeuge. Der SA-Rob-Sturm 4119 wartete mit einer schienenlosen Kinderreisbahn und einem Schleppland auf dem Wilhelmplatz in Bad Cannstatt sowie mit einer Reihe von Filmvorführungen auf. Ueberall herrschte erfreulich harter Andrang.

Ehlingen. (Aus der Stadterverwaltung.) In der letzten Ratsbesitzung erbat Oberbürgermeister Dr. Kläber den Verwaltungsrat vom Jahr 1942. Im Schluß des Jahres hatte die Stadt 61023 Einwohner. Die neue Frauenklinik Remenauerg erstreckt sich großer Beliebtheit. 4258 Kinder sind gegen Diphtherie geimpft; keines von ihnen ist erkrankt. In den 12 000 Kubikmeter Müll, die im vergangenen Jahre vom Tiefseesamt abgeführt wurden, befanden sich über 40 000 Kilogramm Altmaterial, darunter 174 Kilogramm Messing und 41 Tonnen Kupferblei. Aus dem Bericht der Stadtkämmerei ging hervor, daß im häuslichen Haushalt trotz der erheblichen Mehrbelastungen das Gleichgewicht erhalten blieb. Die städtische Straßenbahn verzeichnete eine Steigerung der Fahrgäste um 20 v. H. Mit der Inbetriebnahme des Oberleitungsomnibusbetriebs, für den nun 67e Stellen leben, ist in absehbarer Zeit zu rechnen.

Schramberg. (Von Rathaus.) In der letzten Ratsbesitzung gab Bürgermeister Dr. Arnold bekannt, daß die Stadtverwaltung grundlegend damit einverstanden ist, daß die Frauenarbeitschule zu einer Hauswirtschaftsschule ausgebaut und später im alten Schloß, dem „Haus der deutschen Frau“, untergebracht wird. Im Erdgeschoß wird eine Waschküche und Schulküche eingebaut werden.

Ulm. (England und der Kontinent.) Bei einem Kameradschaftsabend der Wehrmacht des Standorts Ulm sprach Professor Dr. Göring von der Technischen Hochschule Stuttgart über „England und der Kontinent“. Nach ausführlicher Darstellung der englischen Festlandspolitik, die immer nur von eigenmächtigen Interessen diktiert war, stellte der Redner zum Schluß fest, daß auch in diesem Krieg Englands Handlungsweise nur von der britischen Herrschaft, die keinerlei moralischen Verpflichtungen kenne, diktiert sei. Allen scheinheiligen Tarnungsversuchen zum Trotz gelte es deshalb, den Kampf gegen England mit klarem Blick für dessen wirkliche Absichten und mit dem Einsatz aller Kräfte bis zur klaren Entscheidung zu führen.

Tegernsee. (Schauspieler Adolf Saffermann gestorben.) Nach längerer Krankheit ist in Kottach am Tegernsee im Alter von 78 Jahren der Schauspieler und Sänger Adolf Saffermann, der eine glänzende Bühnenlaufbahn hinter sich hat, gestorben.

Waldohut. (Wildschweine.) In der Gemarkung Bettmaringen wurden in letzter Zeit ganze Rudel von Wildschweinen beobachtet, die großen Schaden verursachen.

Eisenbach bei Neustadt. (Schwarzwälder Uhrmacher 92 Jahre.) 92 Jahre alt wurde Uhrmacher Roman Häggle. Er war lange Zeit Meister in der Uhrenfabrik Neustadt. Häggle erfreut sich guter Gesundheit. Keltischer Bürger des Ortes, befragt er noch selbst seine kleine Landwirt.

Eimeldingen. (Todesfall.) Im Alter von nahezu 75 Jahren starb hier nach schwerer Krankheit Hedelooht Bürgermeister Edward Friedrich Kung. Ueber 20 Jahre lenkte er als Bürgermeister die Geschicke der Gemeinde Eimeldingen. Als im Jahre 1928 in Haltungen die „Schelmelei“ gegründet wurde, wurde Bürgermeister Kung einstimmig zum Hedelooht gewählt. In dieser Eigenschaft war er bis zu seinem Tode Kinderältester und Ratgeber aller Art und Brauchtums.

Unser aktuelles Nachrichtenmaterial ist heute ausgeblieben. Nach mühe die Zeitung leider verspätet zur Ausgabe gelangen. Wir bitten um Nachsicht.

Gestorbene: Heinz Dorn, Calw; Andreas Beilbar, 29 Jahre, Ehlenbogen; Karoline Beilbar, 68 Jahre, Baiersbronn.

Druck und Verlag des „Gesellschaftler“: M. W. Jäger, Joh. Hart Jäger, zugl. Anzeigenverleger. Druckerei: Carl Schölerer, Ebnat, Nagold, 3. St. 18. Preis: Nr. 3 gültig.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

**Traueranzeige**  
Ehhausen, den 10. März 1943  
Tiefbetrubt teilen wir allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unsere liebe, gute, treubesorgte Mutter  
**Maria Schill geb. Hauser**  
nach schwerem Leiden im Alter von 62 Jahren am Sonntag Morgen sanft in dem Herrn entschlafen ist. In tiefem Leid  
der Gatte **Johannes Schill**, Glaser  
die Kinder **Christian Schill** m. Frau u. Kind  
**Johanna Möller** geb. Schill mit Gatten z. Zt. bei der Wehrmacht und Tochter **Nanele Schill**  
die Schwestern **Christiane Hauser** und **Johanna Brezing** mit Kindern.  
Beerdigung Donnerstag nachm. 1.30 Uhr.

**Danksagung.**  
Nagold, 9. März 1943  
Nachdem wir unsere gute, unvergeßliche Mutter zur letzten Ruhe gebettet haben, sagen wir all denen, die ihr während ihrem Krankenlager so viel Liebes getan haben, sowie dem Hrn. Dekan für die tröstlichen Worte, dem Ver. Lieder- u. Sängerkreis für den erhebend. Gesang, für die vielen Kranz- u. Blumenspenden und die zärtliche Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern herzlichsten Dank.  
Familie Jakob Walz.

**Danksagung.**  
Nagold, den 9. März 1943  
Für alle Liebe und Teilnahme, die wir zum Heidentod unseres lieben, guten Sohnes und Bruders, Obergefr. Erich Bulmer, erfahren durften, sagen herzli. Dank  
Familie Wilh. Bulmer.

**Tonfilmtheater**  
Nagold

Mittwoch, Donnerstag, Freitag 7.30

### Wunschkonzert

Der sehr beliebte und heitere Film mit Ilse Werner, Carl Radtke, Heinz Goedecke, Marika Röck, Heinz Rühmann, Paul Hörbiger und vielen anderen Künstlern.  
Achtung! Freitag 4.30 Uhr Familien- und Jugendvorstellung Kulturklub: Deutsche Panzer Wochenschau

**Dentist Rummel**  
bis Montag  
keine Sprechstunde

**Café Walz**  
Ehhausen  
vom 10. 3. bis einschl. 31. 3. mit behördlicher Genehmigung  
geschlossen

**Jungen**  
mit guten Schulzeugnissen nimmt aufs Frühjahr in die Lehre  
Buchdruckerei Jaiser, Nagold

**Kommode Tisch u. Schrank**  
gesucht  
Dr. Lorch, Medizinalrat  
Hohestraße 6.

**Kalbin**  
hat zu verkaufen  
Rudolf Frank, Mühle  
Helshausen.

**Kalbin**  
jetzt dem Verkauf aus  
Chr. Broß, Beihingen.

### Deffentl. Befanntmachung

Die Hitlerjugend, Bann 401 Schwarzwald hält am 16. 3. 1943 um 17.00 Uhr in Calw, am 16. 3. 1943 um 8.00 Uhr in Wildbad und am 17. 3. 1943 um 13.00 Uhr in Nagold für die Jahrgänge 1925 und 1926 einen Erlasungsappell ab. Die Teilnahme an diesem Appell ist für die genannten Jahrgänge Pflicht. Jeder Teilnahmepflichtige erhält von seiner Einheit noch eine persönliche Aufforderung, an welchem der genannten Tage er zum Appell zu erscheinen hat. Die Betriebsleiter werden gebeten, ihren in Frage kommenden Geschäftsmitglidern über die zur Teilnahme an dem Appell erforderliche Zeit frei zu geben.  
Calw, den 10. März 1943. Der Bandrat.

„Wer nie war krank, weiß kaum für sein' Gesundheit Dank.“  
**BAYER**  
ARZNEIMITTEL

**FRANCK**  
KAFEEEMITTEL  
DEUT 1928  
Denkt an die Parole: Spart Kohle!

**Gib Acht auf den**  
Kreisparkasse  
Wie leicht geben ihn viele aus. Gut beraten, wer auch heute den Pfennig ehrt, denn 100 Pfennige ergeben 1 Mark.

**Garantol**  
legen, wider Neuen Sie sich über Ihren kleinen Varnel  
Garantol kann vertriebt sein über 1 Jahr!

**Kalbin**  
hat zu verkaufen  
Rudolf Frank, Mühle  
Helshausen.

**Kalbin**  
jetzt dem Verkauf aus  
Chr. Broß, Beihingen.